Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Zäringische Löwe, oder die Ahnen des fürstlichen Hauses Baden und dessen Gründung

Bader, Joseph

Freiburg im Breisgau, 1837

Berthold der Fünfte

urn:nbn:de:bsz:31-8879

Visual Library

Berthold der Fünfte.

Unter allen zäringischen Herzogen wurde Berthold der Fünfte vom Glücke am meisten begünstigt; aber keiner auch stehet zweideutiger im Andenken der Geschichte. Er erbte mit dem zäringischen Fürstenthum noch ein großes Geldvermögen, dessen emsige Vermehrung ihm den Namen des Reichen erwarb [1]). Durch seine rücksichtslose Strenge machte er sich viele Feinde, und seine Sparsamkeit brachte ihn in den Verruf des Geitzes. Seine Herrschaft wirkte im Ganzen ungemein wohlthätig; aber er nahm den Fluch manches Redlichen mit in das Grab, und die Sage des Volks umgab sein Ende mit den Schauderbildern der Verdammung [2]).

Am meisten war Berthold von den burgundischen Großen gehaßt. Ihre angeborne Neigung zu einer wilden Unabhängigkeit vertrug sich nicht mit der strengen [3]) Obwaltung des Statthalters. Man sprach von unerhörtem Druck, von Verletzung der Privilegien, von Verhöhnung und Aufhebung aller Landesfreiheit. Der geheime Unwille stieg von Jahr zu Jahr; es bildete sich allmälig eine natürliche Verschwörung, worein da und dort auch das Volk

1) Freib. Chron. 23. Siml. 51. 3) Neug. II, 128.
2) Alber. 499.

gezogen wurde. Hiedurch vertrauensvoll, rüsteten die Herren endlich ihre Macht, um den gemeinschaftlichen Feind zu stürzen. Doch war unter ihnen keine Einigkeit und in ihren Unternehmungen zu wenig Vorsicht. Der Herzog gewann einige der vornehmsten Barone für sich, und demüthigte mit ihrer Hilfe die übrigen. Er schlug die vereinigten Schaaren im Jahre eilfhundert und neunzig, zwischen Wivlisburg und Peterlingen, und bald darauf in einem hohen Thale des Grindelwaldes zum zweitenmal [4]).

Um seinen Siegen Nachdruck zu geben, befestigte Berthold damals, bei einem alten Erbschloß an der Emmen, den Flecken Burgdorf, am Jurat und Neuenburger See die aus der römischen Zeit abstammenden Dörfer Minden und Iverten, wie endlich auf einer Halbinsel der Aare, bei der Burg Nidek, den Weiler Bern, wodurch diese Orte zum Rang der Städte emporstiegen [5]). Bern zumal wuchs schnell heran, da es auf reichsfreiem Grunde erbaut war. Viele des benachbarten Adels suchten den Schutz seiner Mauern, und sowohl von Zürich als von Freiburg im Breisgau kamen mehrere Familien dahin, welche bürgerliche Betriebsamkeit und Gesinnung in das neue Gemeinwesen verpflanzten. Als Herzog Berthold diesen glücklichen Fortgang sah, ertheilte er den Bernern die freiburgische Verfassung, worin sie hernach von König Heinrich bestätiget wurden [6]).

Die Demüthigung des burgundischen Adels und die Gründung dieser Städte geschah zu einer Zeit, da sich der

4) Tschudi I, 94. Schöpfl. I, 150. Müll. I, 386.
5) Tschudi I, 115. Freib. Chron. 21. Guillim. 199.
6) Bern. Verfass. Urk. Schöpfl. Müll. a. d. a. O.

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

größte Theil der deutschen Fürsten auf dem Kreuzzuge Kaiser Barbarossas befand. Aus Sparsamkeit scheute Berthold jeden Aufwand, und anstatt nach Kriegslorbeeren zu trachten, blieb sein Bestreben auf Vermehrung seines Schatzes und Sicherung seiner Macht beschränkt. So hatte er dem Aufrufe zu jenem Kreuzzuge kein Gehör geliehen, und versagte so auch im Jahre eilfhundert sechs und neunzig dem Nachfolger Friedrichs die Heerfolge nach Italien. König Heinrich der Sechste war aber kein Mann, welcher solchen Ungehorsam an einem Reichsfürsten ungestraft ließ, dessen Familie ihm ohnehin verhaßt sein mußte; er befahl dem Herzoge Konrad von Schwaben, seinem Bruder, den Krieg wider Zäringen. Konrad sammelte aus all' seinen Landen eine große Macht, und drang vom untern Neckar her in die zäringischen Gaue. Eines so plötzlichen und starken Angriffs hatte sich Berthold nicht versehen; er schwebte in äußerster Verlegenheit und Furcht. Da erscholl plötzlich die Nachricht, der Herzog sei in der Stadt Durlach von einem Bürger erstochen worden, weil er sein Weib habe schänden wollen [7]). Kurze Zeit nach diesem Vorfalle starb auch der Kaiser, und Berthold sahe sich von einem gefährlichen Kriege gegen das gewaltige Haus Hohenstaufen glücklich befreit.

Nach dem Ausgange Herzog Konrads hatte Heinrich der Sechste das Herzogthum Schwaben seinem zweiten Bruder übertragen. Dies war Philipp, welcher auf die Kunde von dem Absterben des Kaisers sogleich als Vormund des deutschen Thronerben, Friedrich des Zweiten, die erledigte Würde zu behaupten unternahm. Er ging auf

7) Conr. Ursb. 233. Chron. Weing. 73. Fab. 35. Gerb. s. n. I, 355.

*

Weihnachten tausend einhundert sieben und neunzig nach Hagenau, und besprach sich daselbst mit den schwäbischen Großen. Und diese, in Erinnerung des Ruhms von Schwaben durch das Haus Hohenstaufen, in Betrachtung von Philipps Macht und Geld, und eingenommen von seinen körperlichen und geistigen Vorzügen, ernannten ihn einstimmig zum König, was später zu Mühlhausen auch von andern Fürsten wiederholt wurde [8]).

Der Pabst aber, Innozenz der Dritte, wie weiland Gregor der Große, mit der ganzen Kraft seines Genies auf die Erhebung und Befestigung des römischen Stuhles bedacht, wollte keinen Hohenstaufen mehr auf dem kaiserlichen Throne sehen. Also schrieb er dem Erzbischof Arnold von Köln, um jeden Preis einen anderen Fürsten in die Wahl zu bringen. Arnold hatte damals den meisten Einfluß, weil sich der Reichskanzler und Reichspfalzgraf noch bei dem Heere in Paläſtina befanden. Um so eher gelang es ihm, einen großen Anhang zu gewinnen, sintemal die deutschen Stände vom römischen Hofe schon längst aufmerksam gemacht worden, welche Gefahr bei einer Vererbung des Thrones an das übermächtige Haus Hohenstaufen ihrer Freiheit und Selbstständigkeit drohen würde. Sofort veranstaltete Arnold mit dem Erzbischofe von Trier eine Versammlung der päbstlichen Parthei zu Andernach. Hier schlug man den Herzog von Zäringen vor, und bestimmte den Wahltag auf den zwei und zwanzigsten Februar tausend einhundert acht und neunzig nach Köln [9]).

Derselbe erschien, und Berthold begab sich mit großem

8) Otto de S. Blas. 505. 9) Godefr. 363.

Gefolge dahin. Er war nicht abgeneigt, die Krone anzunehmen; aber die Anwesenheit eines Gesandten von Philipp mochte Wirkung thun. Die Räthe des Herzogs misriethen ihm sehr, in die Wahl einzugehen; schon sei ja ein König erkieset, und eine große Zahl mächtiger Fürsten demselben zugethan. Berthold nahm also Bedenkzeit, und verließ die Stadt, nachdem er der Versammlung auf einen bestimmten Tag die Rückkehr nach Andernach versprochen, und seine zwei Neffen Konrad und Berthold von Urach als Geißeln gestellt hatte [10]).

Auf die Nachricht von diesen Vorgängen eilte Philipp nach Mainz, um sich krönen zu lassen. Dahin kam auch Herzog Berthold. Er hatte die Umstände genau erwogen, und die Heftigkeit, womit seine Parthei in ihn drang, erweckte den Verdacht unreiner Absichten [11]). Zudem ergab sich bei der Berechnung des bisherigen Aufwands eine Summe von bereits sechstausend Mark Silber, also, daß der sparsame Fürst es für klüger fand, seine Ansprüche gegen einen Ersatz an Philipp abzutreten, als seine Lande und Schätze einem so zweifelhaften Kriege blos zu stellen. Philipp gab ihm eilftausend Mark, und Berthold schwur Verzicht auf die Krone [12]).

Ueber dies unerwartete Benehmen des Herzogs geriethen die zu Andernach versammelten Stände in allgemeine Entrüstung. Sie machten ihm die bittersten Vorwürfe; es sei verächtlich, aus Bequemlichkeit und Geitz eine Krone zu verscherzen. Berthold aber erwiderte ihnen: „Ich begehre

10) Otto de S. Blas. 505. Godefr. 363.
11) Freib. Chron. 23. (Malleol.) Müll. I, 391.
12) Conr. Ursb. 234. Baluz 746. Gerb. s. n. I, 355.

keine Krone, die ich erst erkaufen muß" [13]). Und wirklich scheint es, daß jene Erzbischöfe einen Gewinn durch seine Erhebung gesucht; wenigstens behauptete die hohenstaufische Parthei, der Herzog von Zäringen sei nur wegen seines Reichthums vorgeschlagen worden, denn Tugenden besitze er keine; er sei ein Geitzhalz und aller Ungerechtigkeit voll [14]). Dem Pabste aber ließ Berthold schreiben, er habe sich nur darum scheinbar auf die Seite Philipps geschlagen, weil ihm dessen Macht und Nachbarschaft zu gefährlich sei; er wünsche keineswegs den Herzog auf dem Thron, und erwarte von dem Oberhaupt der Kirche, daß es einen Fürsten, durch dessen Haus dieselbe sich so vielfach schon verfolgt gesehen, nie als Kaiser anerkennen werde [15]).

Nach solchem Rücktritte Bertholds von Zäringen, welcher sich dadurch in ganz Deutschland und selbst auswärts einen sehr üblen Ruf zuzog [16]), erwählte die römische Parthei den Sohn Heinrich des Löwen, Herzog Otto von Braunschweig, und dieser wurde sofort von dem Pabst als König der Deutschen bestätigt. Allein Philipp war mächtiger; es erhob sich ein heftiger Krieg der Gegenkönige. Das Reich fiel in erbitterten Zwiespalt, und während der hohenstaufische Anhang, zumal in Schwaben, sich täglich vermehrte, war Innozenz von Rom aus um so eifriger bemüht, die Fürsten für seinen Günstling zu gewinnen. Den Herzog Berthold besonders erinnerte er in wiederholten Briefen [17]) an dessen frühere Aeußerungen; jener dem Herzoge von Schwaben ge-

13) Godefr. 363. Freib. Chron. 23. Raum. III, 90.
14) Conr. Ursb. 234.
15) Baluz 707.
16) Schöpfl. (cod. Thenn.) V, 143.
17) Baluz 715, 733, 754, 757. Conr. Ursb. 233.

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

leistete Eid könne ihn nicht hindern, die Sache Ottos zu verfechten, da seine Verbindlichkeit durch den apostolischen Stuhl gehoben sei. Berthold indessen hielt standhaft bei der hohenstaufischen Parthei [18]), und wandte sich erst öffentlich wieder zur welfischen, nachdem König Philipp durch das mörderische Schwerd des Pfalzgrafen von Wittelsbach gefallen war.

Dieser Schritt aber führte nur vollends zum Bruche zwischen Berthold und dem römischen Hof. Denn der deutsche Wahlstreit änderte sich plötzlich, und den Herzog traf nicht allein der unversöhnliche Haß von Philipps Nachfolger, König Friedrich dem Zweiten, sondern auch der laute Zorn des Pabstes [19]), der jetzt dennoch lieber einem Hohenstaufen den deutschen Thron gönnen wollte, als dem Welfen, welcher nach Entfernung seines Feindes undankbar gegen die Kirche auftrat, die ihn erhoben hatte.

Während derselben unruhigen Zeit benützte Graf Thomas von Savoyen, neben dem Statthalter der gewaltigste Herr in Burgund, die nachlässige Verwaltung Bischof Peter's zu Genf, um seiner Macht die Oberhand daselbst zu verschaffen, und als ihm die Wachsamkeit Herzog Berthold's hierin Schranken setzte, wagte er mit Hilfe der Walliser eine Fehde wider denselben. Aber Berthold, voll gerechten Zorns, erhob sein Schwerd, und nöthigte durch Verwüstung der savoyschen Lande den Grafen zur Unterwerfung. Hierauf zog er über den Grimselberg, auf Wegen, die bisher noch kein Heer betreten, um Rache an den Wallisern zu nehmen. Er verbrannte ihnen mehrere Dörfer, wobei es aber blieb,

18) Otto de S. Blas. 505. Fragm. Urstis. 86. L'art de verif. XV, 417.

19) Schöpfl. V, 143, 157.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

weil das tapfere Bergvolk zum hartnäckigsten Widerstande entschlossen schien [20]).

Dergestalt wurde Burgund endlich beruhiget, und Berthold kehrte nun in seine Stammlande zurück, wo er das, Schloß bei Freiburg wieder herstellen ließ [21]), um daselbst, entfernt von den Händeln der Welt, im Kreise der Seinen, die Tage des Alters [22]) heiter und ungestört zu verbringen. Bald aber rief ihn der Tod zu seinen Vätern; er starb im Mai, da man zählte tausend zweihundert und achtzehn, hundert und achtzig Jahre nachdem sein Ahnherr die herzogliche Würde erworben. Bertholds Leichnam, als der irdische Ueberrest des letzten Sprößlings vom Stamme des glorwürdigen Hauses Zäringen, wurde im Münster zu Freiburg, hinter dem Hochaltar, unter großem Trauergepränge mit Schild und Speer zur Erde bestattet [23]). Noch sieht man daselbst sein Bildniß in Stein gehauen; es ist eine Riesengestalt, an welcher wir staunend hinaufblicken!

Das Alterthum hat den Charakter dieses Herzogs mit sehr schwarzen Farben geschildert. Seine bittersten Tadler waren die Mönche, deren träges Wohlleben dem sparsamen Fürsten freilich verhaßt sein mußte. Er neckte sie überall, und sie hinwiederum verschrieen ihn als einen Verächter der Kirche, als einen Wütherich, als einen Bruder des Teufels. Vor den Leuten sei er ein brüllender Löwe, im Herzen aber doch nur ein furchtsamer Haase, wenn ihm das Schwerd des Petrus drohe [24]). Als Berthold verstorben war

20) Siml. 50. Müll. I, 395, 397.
21) Fab. 36.
22) Schöpfl. V, 145.
23) Freib. Chron. 23. Tschudi I 116. Schreib. Freib. 12, 112.
24) Schöpfl. (cod. Thenn.) V, 144. Leichtl. 92.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

befleckten sie sein Andenken durch eine Reihe der gehässigsten Nachreden. Er habe während seines Lebens nichts gethan, als Geld aufgehäuft, Reiche und Arme um ihr Erbe betrogen, und endlich auf dem Sterbelager noch all' seine Schätze zusammenschmelzen lassen, aus Schadenfreude über das Blut, welches fließen würde, wenn die Schaar der lachenden Erben käme, um sich in die Masse zu theilen [25]).

Solche Dinge wurden selbst am kaiserlichen Hofe gehört und von vornehmen Prälaten weiter erzählt. Andere schlimme Nachreden hatte besonders auch Berthold's strenges Verfahren gegen den stolzen Ungehorsam der burgundischen Herren veranlaßt. Während seine Hülle im Grab vermoderte, wurde gesagt und aufgezeichnet, er habe gemordet, geraubt und gebrannt ohne Ziel; er habe Priester und Laien auf unerhörte Weise verstümmelt [26]), ja sogar seine eigenen Diener getödtet und ihr Fleisch gekocht, um es zu verzehren [27]). Und lang nach seinem Tod erzählte man, der burgundische Adel hätte seine beiden Söhne vergiftet, er aber, aus falschem Verdacht, hierauf seine Gemahlin enthaupten lassen [28]).

In der That war Berthold äußerst heftig, äußerst rauh und hart [29]). Dieser Fehler und seine Sparsamkeit verleiteten ihn mehr als einmal zu schreienden Ungerechtigkeiten und Gewaltthaten. So überließ er seine Neffen von Urach nach dem gescheiterten Wahlgeschäft unbekümmert ihrem Schicksale. Die verlassenen Jünglinge gelobten während der langen Haft, für ihre Befreiung Mönche zu werden, und kauften sich endlich mit dem eigenen Gelde los; Konrad

25) Tiss. 341.
26) Schöpfl. V, 150.
27) Freib. Chron. 45. Fab. 36.
28) Tschudi I, 115. Fab. 74.
29) Ulric. ab. 57. Freib. Chron. 23.

erlangte nachmals die Würde eines Kardinals und Bischofs von Porto, und Berthold wurde Abt zu Thennenbach [30]).

Als dieser letztere einst eben von einer Romfahrt heimkehrte, ließ ihn Berthold zu sich rufen. Es war an einem Tag, da der Herzog auf dem Schlosse zu Freiburg in Gesellschaft von Rittern und Frauen sein Herz erheiterte; man würfelte, oder zechte, oder tanzte nach dem Spiel einer Orgel. Sobald der Gerufene erschien, eilte Berthold auf ihn zu; er war zu hören begierig, was man am römischen Hofe von ihm spreche. Der Abt, in Verlegenheit aus Furcht vor dem Jähzorne des Herzogs, wollte ausweichen und erzählte ganz allgemeine Dinge. Berthold aber, nur um so mistrauischer, drang auf das Nähere, und als jener abermals auswich, drohte er. Da sprach der Abt: „Nun, so wisset! Der Treulosigkeit beschuldigt man Euch, der Grausamkeit in Euern Kriegen, des Unrechts gegen Wittwen und Waisen.“ Diese Worte trafen den Herzog. Ergrimmt schallt er den ehrwürdigen Prälaten einen Ketzer, den er über den Schloßfels würde stürzen lassen, wenn er nicht sein Schwestersohn wäre. Fortan hegte Berthold einen kleinlichen Haß gegen die Thennenbacher Mönche, und ging so weit darin, daß er die Quadersteine aus ihren Mauern brechen ließ, und seinen Leuten befahl, die gefüllten Mostfässer des Klosters einzuschlagen. Die Knechte indeß' zerschlugen nur ein leeres, weil sie sich scheuten, an dem Kirchengute zu freveln [31]).

Nach dem Hingange Herzog Berthold des Fünften erbten die zäringischen Stammgüter an dessen Schwestern.

30) Conr. Ursb. 235. Naucl. 899.

31) Schöpfl. (cod. Thenn.) V, 143.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Agnes, welche an Graf Egon von Urach vermählt war, bekam die schwarzwäldischen und breisgauischen Besitzungen mit Freiburg, Neuenburg, Villingen und Haslach; Anna, die Gemahlin Graf Ulrichs von Kyburg, dagegen erhielt die burgundischen, namentlich die Grafschaft Burgdorf. Die zäringischen Lehen nahm der Kaiser zu Handen des Reichs; es waren vorzüglich die Städte Offenburg, Zürich, Bern, Freiburg im Uechtland, Solothurn und die Grafschaft Rheinfelden [32]).

32) Tschudi I, 116. Guillim. 344. Schöpfl. I, 200. V, 157. Neug. ep. II, 23. Schreib. U. B. I, 43.

Badische Landesbibliothek Karlsruhe